

RUDOLF STEINER

## SIEGFRIED UND DIE GÖTTERDÄMMERUNG

Berlin, 22. März 1906

Es war eine Art Überraschung, als im 18. Jahrhundert die deutschen Gebildeten die Sage der Vorzeit, die Nibelungensage entdeckten. In der Tat war diese Sage, welcher wir die Gedanken der europäischen Völker über ihre Herkunft, über ihren Ursprung verdanken, Jahrhunderte hindurch wie vergessen. Kaum wusste man, was sich die Deutschen in alten Zeiten über die Morgendämmerung ihres Daseins erzählten, kaum wusste man davon etwas vom 12. bis ins 18. Jahrhundert hinein, und Geister, die in der Lage waren, die ganze Bedeutung eines solchen Fundes für das Seelenleben des deutschen Volkes zu erkennen, wie Goethe, schrieben insbesondere der Nibelungendichtung die größte Bedeutung zu. Dann lernte man kennen, wie das, was aus Handschriften des 12., 13. Jahrhunderts herausgeholt wurde, nur spätere Gestaltungen einer noch viel älteren Volksdichtung waren. In den Eddaliedern fand man diese älteren Gestalten der deutschen Sage aus der Vorzeit, die sich gleichsam nach Norden hinaufgeflüchtet haben, dann aber wieder den Weg zurück - zunächst durch die Gelehrsamkeit - machten und nun in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Grundlage abgaben für die wirklich große Erneuerung der Kunst durch den Dichtermusiker Richard Wagner. Richard Wagner suchte die Erneuerung der Kunst dadurch herbeizuführen, dass er Gestalten, die er die tiefste Grundlage vom menschlichen Schicksal aussprechen ließ, oder die uns durch ein besonderes, über das alltägliche hinausreichende Schicksal Interesse abgewinnen könnten, nicht aus dem Alltagsleben nahm, sondern er nahm dafür die ins übermenschliche idealisierten Gestalten der Vorzeit. Er wusste wohl, dass, was das menschliche Herz, die menschliche Seele an Geheimnissen birgt, sich nicht mit Gestalten oder Ereignissen der Alltäglichkeit sagen lässt, er wusste, dass gerade der Mythos,

die Sage, eine Widerspiegelung dessen sein kann, was im Inneren der Menschenseele vorgeht. Das alltägliche Leben schon zeigt uns, wie jeder Mensch eigentlich ein Rätsel ist und unendlich viel mehr birgt, als wir mit den gewöhnlichen Sinnen und dem Verstande wahrnehmen können. Wir wissen, dass wir die Verpflichtung haben -wenn wir solche ideale Verpflichtung anerkennen -, die Menschen wie ein solches Rätsel zu betrachten, niemals mit unserem Urteil ihnen gegenüber abzuschließen. Wenn wir in uns nachwirken lassen, was ein Mensch in uns angeregt hat, dann wächst in der Tat seine Gestalt ins Übermenschliche. Darstellen können wir sie nur dadurch, dass wir die Züge vergrößern, und zwar in der richtigen Weise vergrößern, dass wir das Charakteristische herausstellen, ohne es zur Karikatur zu verzerren. Darin besteht die richtige Kunst innerer Menschencharakteristik.

Wie Wagner sich klar war, dass die Menschheit einmal - heute allerdings noch nicht - imstande sein kann, durch die gewöhnliche Sprache das Allerhöchste auszudrücken, wie er sich klar war, dass man zum gehobenen Element des Ausdruckes, zur Musik greifen muss, um das Tiefste der Seele hervorzubringen, so war er sich auch klar, dass er über das Alltagsleben hinaussteigen muss zu dem Mythischen. Welche Kraft, inneres Fühlen und Realität in diesem Mythos lebt, tritt uns in diesem Erneuerer der Kunst in überraschender Weise entgegen. Gerade durch Wagners Kunst ist vieles für die Vertiefung dieser Sagenwelt geschehen. Auch heute werden wir versuchen, vom geisteswissenschaftlichen Standpunkt in die Wirklichkeit dieser scheinbar unwirklichen Welt einzudringen, und Sie werden sehen, dass die Theosophie oder Geisteswissenschaft manches über den tieferen Kern dieser Sagen zu sagen haben wird. Denn von Nietzsche angefangen bis zu den andern Wagner-Erklärern ist mancher in der symbolischen Auffassung der Sage steckengeblieben. Das rührt davon her, dass es in unserer Zeit des materialistischen Denkens eigentlich schon etwas recht Großes ist, in dem Mythos sinnbildliche Hindeutungen auf große innere menschliche Wahrheiten anzuerkennen. Es ist natürlich unmöglich, dass

ich heute die ganze Frage des Siegfried-Mythos vor Ihnen auf-rolle; nur einige Gesichtspunkte werde ich angeben können, um zu zeigen, wie vom Standpunkte einer vertieften Geisteserkenntnis aus dieser Mythos Leben und Wirklichkeit gewinnt.

Die Siegfried-Gestalt ist ja zunächst aus der deutschen Fassung des Nibelungenliedes bekannt. Sie wissen, Siegfried war imstande, sich unsichtbar zu machen. Er war im Besitze des Nibelunghortes, des Goldes, an das viel gebunden ist: das äußere irdische Glück, aber zu gleicher Zeit auch ein gewisser Fluch, ein Verhängnis. Sie wissen auch, dass er sich Brünhilde anverlobt hat. Das ist ein Zug, der im deutschen Mythos nicht steht, ohne den aber der deutsche Mythos kaum verständlich wird. Sie wissen, dass er, indem er seinen Ehebund mit Kriemhilde eingegangen ist, er für Günther gerade dann Brünhilde durch eine Täuschung erwirbt, nämlich dadurch, dass er in Gestalt eines andern erscheint, was dann zu seinem Verhängnis wird und zu seinem Tode führt. Sie wissen, dass Siegfried durch seine Gemahlin am Hunnenhofe bei Etzel oder Attila gerächt wird.

Das sind so die Hauptzüge der Siegfried-Gestalt. Die Züge in der deutschen Sage finden eine wesentliche Vertiefung in der nordischen, die uns noch etwas ganz anderes sagt. In der deutschen Sage finden wir Siegfried im Besitze der Tarnkappe, durch die es ihm möglich war, sich unsichtbar zu machen. In der nordischen werden wir von der Gestalt des Siegfried oder Sigurd hineingeführt in die Götterwelt. Dieser Göttermythos ist voll von Mysterien und Geheimnissen. Da erfahren wir - und ich kann nur die alleräußersten Umrisse andeuten -, dass die Götter selbst gezwungen waren, das Gold, das sie von den Nibelungen erworben haben, den Riesen zu übergeben als Entgelt für eine Schuld, die sie begangen haben. In Gestalt eines Lindwurms bewacht nun ein Riese diesen Schatz. Das ist ein bedeutsamer Zug, dass Siegfried, der Sprößling der alten Götter und sozusagen mit Wotan selbst verwandt, in seiner Jugend berufen ist, den Lindwurm, den Hüter des Goldes, zu überwinden. Dadurch wird ihm die Kraft, durch die er seine Macht erlangt. Durch wenige

Tropfen vom Blute des Lindwurms, die er an seine Lippen bringt, ist er imstande, die Sprache der Vögel zu verstehen; er vermag also einen tiefen Blick in die Natur zu tun und verborgene Weisheit in sich aufzunehmen. Durch diese Vervollkommnung ist er imstande, sich der von Feuer und Flammen umgebenen Walküre Brünhilde zu nähern und sich ihr anzuverloben, er, der sich selbst den Nibelungenschatz im Kampfe gegen den Lindwurm erobert hat.

Dieser Siegfried ist ein Sagentypus, der uns vielfach in den Dichtungen der Weltliteratur entgegentritt. Er ist der Überwinder eines Drachen, der in das Blut des Drachen eingetaucht wird und dadurch besondere Vollkommenheiten erringt, der sich die Macht erwirbt, sich unsichtbar zu machen und sich einer Frauengestalt zu nähern, zu der man nur durch Feuer und Flammen dringt. In den einzelnen Abstammungsphasen von den Göttern liegen ganz bedeutsame uralte Anschauungen verborgen, die sich zum Teil sogar einer jeden öffentlichen Erörterung entziehen, weil sie in Gebiete hineinführen, die zu den allertiefsten des Okkultismus gehören.

Gelehrsamkeit hat vielfach in Siegfried das Symbol eines Sonnenhelden gesehen, und zwar so, wie die Gelehrsamkeit solche Symbole eben auffasst: Die Sonne als Wolkenüberwinder und so weiter. Ich habe schon vor vierzehn Tagen darauf hingewiesen, wie wenig der Sache entsprechend eine solche äußere Symbolik sein kann, wie gerade durch die Forschungen Ludwig Laistners über das Rätsel der Sphinx klargeworden ist, dass das Volk in einer solchen Weise nicht symbolisiert. Wir verstehen die germanische Götterwelt und die Siegfried-Sage nur dann, wenn wir auch hier voraussetzen, dass in all diesen Beziehungen Erfahrungen der Götter zum Ausdruck kommen.

Vor vierzehn Tagen haben wir gesehen, dass in der deutschen Vorzeit etwas vorhanden war von einer Erfahrung höherer seelischer und geistiger Welten und wie gerade die Entwicklung der Menschen darin bestanden hat, dass sich der Mensch von dem astralen Sehen der Vorzeit, von dem Hineinschauen in die

---

geistige Welt, entwickelt hat zu unseren gewöhnlichen Alltagsanschauungen, welche die Dinge mit den äußeren Sinnen betrachtet. Wie eine Erinnerung war es für unsere Vorfahren in Mitteleuropa, dass einstmals die Menschen hineingesehen haben in die geistige Welt, die aber jetzt in Dunkel und Finsternis eingetaucht ist, nachdem das äußere physische Sehen sich immer mehr in der Menschheit vervollkommnet hat. Was heute noch als Sage und Mythos lebt, ist der Rest einer solchen höheren geistigen Anschauung. Die Götter sind höhere Erfahrungen, sind wirkliche Gestalten derjenigen Welt, in welche der Mensch sich hineinlebt, wenn er höhere Sinne errungen hat. Eine gerade Linie geht vom Traum bis zu den höchsten astralgeistigen Erlebnissen der Seele. Damit uns das nicht zu unklar ist, wollen wir einen Blick werfen auf den Unterschied zwischen dem sogenannten Nacht- und Tagbewusstsein.

Das Tagesbewusstsein des normalen Menschen, durch das die Kultur geschaffen worden ist, ist erworben. Es kommt dadurch zustande, dass die Seele durch die Sinne die Außenwelt wahrnimmt, sie mit dem Verstande und der Einbildungskraft verarbeitet. Wenn aber die Seele des Nachts sich von dem Körper freimacht, die Tore der Sinne geschlossen sind, die Seele in sich selbst ist, dann lebt sie zwar in einer andern geistigen Umgebung, aber sie kann nicht wahrnehmen, weil sie keine Sinne dafür hat, ebenso wie ein Mensch, der Augen, Ohren, überhaupt alle Sinne verloren hat, zwar noch leben konnte, aber nichts von der Umgebung wahrnehmen würde. Einstmals hatte die Seele die Fähigkeit, in die Welt hineinzuschauen, in welche der Mensch hinabrückt, wenn er sich dem Schläfe überlässt. Er sah in die geistige Welt, und die Abbilder der geistigen Welt liegen im Mythos, sind wirkliche Erfahrungen. Deshalb kam es den Menschen in Mitteleuropa so vor, dass sie einstmals ein Licht wahrgenommen hätten, das jetzt in das Dunkel der Nacht hinuntergesunken ist. Es gibt ein Licht, das die Nacht erhellen kann, ein Licht, das macht, dass man geistige und seelische Wesenheiten zu sehen vermag, jene Dinge also, die man in den mythischen Sagen verzeichnet findet. Dieses Hinuntersinken

---

des astralen Bewusstseins wird schön und gewaltig in der Gestalt des Baldur dargestellt. Es ist nur eine Phantastik der deutschen Gelehrsamkeit, wenn behauptet wird, dass Baldur die Sonne sei. Baldur ist das alte astrale Licht, das hineinschaut in die geistig-seelische Welt, das aber im Verlaufe der Entwicklung erstarb, als ein Geschlecht heraufkam, für das das Geisteslicht in Dunkel getaucht war. Dieses Geschlecht, von dem wirklich die alten Deutschen hätten sagen können: Die Lichter scheinen zwar in der Finsternis, aber die Finsternisse kennen die Lichter nicht -, ist das Geschlecht der Nibelungen, der Bewohner von Nifelheim. Was ist mit diesem Geschlecht, für das das Geistige finster und nur das Sinnliche hell ist, gemeint? Was hat sich mit ihm verwandelt?

Die alten Kräfte, welche den Raum durchglühten und in allem lebten, die Kräfte der Liebe, aus denen alles hervorgegangen ist, sie waren - so erinnerte man sich - der tiefere Lebensquell zu dieser Zeit, in der man noch in die geistige Welt hineinschauen konnte, in der man überhaupt ganz anders lebte. An die Stelle der Liebe, die alles regierte, die allen Verkehr zwischen den Wesen erhöhte, die Wesen zu Wesen führte und alle Verhältnisse zwischen ihnen begründete, trat mit dem Heraufkommen der äußeren Sinnenwelt der Egoismus. Ein Geschlecht, das noch hineingesehen hat in die geistige Welt, hing jetzt seinen Sinn an rein äußeres Physisches, physischen Besitz, physisches Eigentum: das Umfassenwollen irgendeines Stückes der Sinnenwelt. Das ist das «Gold», der äußere, physische Besitz. Es war im deutschen Volke selbst in kleinen Verhältnissen immer etwas Erinnerung daran vorhanden, an jene Zeit, in welcher der Grund und Boden noch der ganzen Dorfgemeinde gemeinschaftlich gehörte. Da waren noch die, welche auf einem solchen Besitze saßen, natürlich verbunden, das Blut begründete damals noch die Verwandtschaft. Nun kam eine andere Zeit. Der gemeinsame Besitz, der zu gleicher Zeit einen gewissen Gemeinsinn, eine gemeinsame Liebe erzeugte, ging über in Privatbesitz, in den Drang und Trieb zum Besitz. Diese Entwicklung, die fast alle Völker durchmachten, haben auch die alten Deutschen durch-

---

gemacht. So empfanden sie die neuen Verhältnisse als Gegensatz zu den alten, wie wenn an Stelle des Inneren das Äußere getreten wäre, wie wenn man früher in seinem Tun dem Triebe, der im Inneren lebte, der Liebe, gefolgt wäre und jetzt dem Egoismus. Jetzt musste auch das, was die Menschen zusammenführte, durch Verträge und gesetzliche Bestimmungen geregelt werden, anstatt wie früher durch natürliche Verwandtschaftsgrade. Da kam eine neue Weltordnung mit den neuen Göttern, die der äußeren sinnlichen Wirklichkeit angemessen sind. Das war unser Göttergeschlecht der alten Zeiten. Diese Götter erschienen aber auch wieder in neuer Gestalt, gleichsam als diejenigen, die den besseren Teil, den Extrakt aus dem alten noch herausgezogen haben, wie übersinnliche Mächte über der sinnlichen Zeit. Die Menschen erschienen verstrickt in die Sinnlichkeit. Der aber, der ein Führer, ein Lenker in der Menschheit sein wollte, der war auch innerhalb der germanischen Vorzeit ebenso wie sonst überall, ein Eingeweihter, der tiefer hineinsah in die Quellen des Daseins und bis zu den göttlichen, schöpferischen Kräften vorzudringen vermochte. Ein solcher Eingeweihter muss das überwunden haben, was den Menschen mit der Sinnlichkeit verbindet, er muss imstande sein, sein ganzes Sinnen und Trachten nur an das Bleibende zu hängen, an das, was hinter den sinnlichen Dingen ist. Er muss sich herausheben aus dem Kampfe des Alltags. Nun ist jeder Mensch in diesem Kampfe des Alltags drinnen mit Begierden und Alltagsvorstellungen. Alles das muss er überwinden; vorher ist eine wirkliche tiefere Einsicht in die Dinge nicht möglich. Weil man das heute so wenig einsieht, kann man nicht begreifen, was wirkliche und wahre Weisheit ist, sonst wüsste man auch, dass es notwendig ist, bevor man zu dem Wissen hinaufdringt, sich zuvor des Wissens würdig zu machen, zu fühlen, dass das, was Verstand und Vernunft erfassen können, was wir denken können, dass das Gottesgedanken sind, nach denen die Welt aufgebaut ist.

Nicht darauf kommt es an, was die Eingeweihten wissen, sondern wie sie es wissen, und sie werden wissend, weil sie das Niedere im Menschen überwunden haben. Durch dieses Wis-

---

sen, das mit der Verwandlung der ganzen Seele verknüpft ist, wird das Wissen zur Weisheit.

Die Völker hatten nach ihrem jeweiligen Charakter verschiedene Eingeweihte. Das verstehen wir, wenn wir den Sinn der Einweihung begreifen. Was hat der Eingeweihte eigentlich für eine Aufgabe? Vor allem waren es die Eingeweihten, die den Völkern die Gewissheit von der Unsterblichkeit der Menschenseele gegeben haben. Zur Weisheit sich aufschwingen heißt, die Erfahrung machen, dass die Seele Wirklichkeit ist. Man lernt sie wirklich kennen, wenn man hineinsieht in die Welt, die von dem astralen Licht erhellt ist. Da erweist sich die Unsterblichkeit der Seele als eine Eigenschaft der Seele. Weil der Eingeweihte diese Welten, in denen es ein ewiges Leben gibt, schon in diesem Dasein betreten kann, deshalb kann er Kunde geben von dem Schicksal des Menschen vor der Geburt und nach dem Tode. Wie sich die Seele heraushebt aus dem vergänglichen sinnlichen Dasein, darüber Klarheit zu schaffen, ist die Aufgabe der Eingeweihten zu allen Zeiten gewesen. Überall, wo ein auf tiefer Erkenntnis und Erfahrung beruhender Glaube vorhanden ist, sagt man etwas Ähnliches wie das, was in neuerer Zeit zum erstenmal wieder durch die theosophische oder geisteswissenschaftliche Bewegung gesagt wird. Je mehr der Mensch durch Entwicklung der verschiedensten Tugenden und Fähigkeiten das sinnliche Dasein umgestaltet, desto mehr leitet er hinüber in ein anderes Dasein, das unvergänglich ist. Die Griechen haben die Seele eine Biene genannt, welche hinfliegt, Honig sammelt und dann wieder in den Bienenstock zurückkehrt. Ganz so ist es mit der Seele. Sie fliegt in der physischen Welt, sammelt Erfahrungen und bringt sie zurück in die geistige Welt, wo sie zu ihrem bleibenden Besitz werden. Überall, wo mystische Tatsachen zugrunde liegen, hat man sich die Seele als etwas Weibliches vorgestellt, so zum Beispiel Goethe als das «Ewig-Weibliche», die Seele, die immerfort aufnimmt von der Umgebung und von ihr befruchtet wird. Der Kosmos dagegen ist männlich, wenn man ihn mit Rücksicht auf die Seele betrachtet. Bei ihrem Umgang mit der Außenwelt ist für die Seele ein jedes Ereignis eine



---

Befruchtung. Daher erscheint dem Menschen, der das anschauen kann, das Sich-Hinauf-schwingen der Seele zur Unsterblichkeit wie eine Vereinigung, denn sie verbindet sich mit ihrer höheren Natur, die ihr gleichsam entgegenkommt, wenn sie sich zu dieser höheren Stufe hinaufgearbeitet hat. So erschien im germanischen Mythos, weil dem Germanen die Tapferkeit die höchste Tugend war, die Erwerbung der Unsterblichkeit, für den auf dem Schlachtfelde fallenden Krieger, in dem Entgegenkommen der Walküre; die Walküre ist nichts anderes als die unsterbliche Menschenseele. Wenn der Krieger die Tugend geübt hat, die zur Unsterblichkeit führt, dann vereinigt er sich mit der Walküre; wer nicht auf dem Schlachtfelde fiel, der starb den Strohtod und musste hinunter in das Reich der Hei, wo nicht das geistige Licht schien.

Ein Eingeweihter ist nun ein solcher, der schon im Leben die Begegnung mit der Seele hat. So ist Siegfried der Eingeweihte der germanischen Vorzeit, der die niedere Natur, den Drachen überwindet, der hinaufsteigt und sich das Anrecht erwirbt, wie jeder Eingeweihte hineinzusehen in die Welt, welche die Menschen betreten werden, wenn sie die Pforte des Todes durchschreiten. Solche Eingeweihte waren immer für das physische Auge der Menschen unsichtbar; sie hatten immer eine Tarnkappe auf. Es ist für jeden ohne weiteres ersichtlich, dass wenn heute in irgendeiner modernen Stadt ein Eingeweihter wie zum Beispiel der Christus Jesus aufträte, er als solcher ziemlich verborgen bliebe. Denn würde man ihn auch nicht einsperren, so würde man doch das, was nur mit geistigem Auge wahrzunehmen ist, mindestens als etwas ganz Unerhörtes empfinden. So ist es mit allen Eingeweihten, auch mit Siegfried. Wer zu einer höheren Erkenntnis der Weisheit hinaufdringt, der muss nicht nur den Drachen überwinden, sondern auch zu einem höheren Bewusstsein durch mancherlei Gefahren hindurchschreiten. Die Flammen und die Feuer, von denen die Walküre umgeben ist, sind durchaus Wirklichkeiten. Bevor der Mensch in die höhere Welt zu schauen vermag, ist die höhere Natur immer mit der niederen gemischt, sie hält die niedere im Zaum und hütet das,

---

was aus den niederen stürmischen Leidenschaften herauskommen will. Wenn aber die höhere Natur sich heraushebt, dann ist die niedere Natur zunächst allein gelassen. Daher sind die, welche vorher den Charakter nicht gründlich gestärkt haben, aber zu hellseherischem Vermögen gelangen und in die geistige Welt aufsteigen wollen, oft einer Verwandlung nach dem Schlechten hin ausgesetzt. Da fangt leicht das Feuer der Leidenschaften an zu brennen. Durch das höhere Bewusstsein entsteht die Flammenbildung, und durch diese Flammenbildung muss der Eingeweihte erst hindurch. Hier haben Sie die Einweihungszeremonien des Siegfried. Solche Eingeweihte gab es dazumal; es waren alte Priesterweise, welche die Tapferkeit und die Weisheit in sich vereinigten, Könige und Priester zugleich waren. Das war das Ideal des Menschen, das im Gedächtnis des alten Deutschen lebte und vor seiner Seele stand in dem Zeitpunkt, als gerade diese Dichtung wie eine Erinnerung entstand. Das hatte sich jetzt geändert. Die Tapferkeit ist nicht mehr der Einweihung unterstellt und die Weisheit ist einem weltlichen Stande zerteilt; anstelle eines Kriegtums, das zu gleicher Zeit ein priesterliches Rittertum war, hat man nun eine Priesterschaft, der nichts mehr von Einweihungen bekannt ist.

Die Erreichung dieses höheren Bewusstseins der eingeweihten Priesterweisen wird dargestellt in der Tatsache, dass Siegfried, der schon verbunden, verlobt war mit der Walküre Brünhilde, den Vergessenheitstrank trinkt, das heißt, selbst hineingestellt wird in die Welt, die nichts mehr weiß von den alten Zeiten, und dass er die Brünhilde für einen erwirbt, der nicht mehr ein Priesterweiser ist, der die eine Seite, die Tapferkeit, abgelegt hat, also das, mit was die höhere Seele erworben wird. Brünhilde sollte für den erworben werden, der nicht mehr ein alter Göttersprosse, das heißt, ein Eingeweihter war.

So ist die Entwicklung der geistigen Kultur in wunderbarer Weise in der Siegfried-Sage zum Ausdruck gekommen. Die Zeiten sind vorüber, in denen Tapferkeit und tiefste Weisheit in den Eingeweihten zusammen war. Die Vereinigung mit der

---

Walküre ist nicht mehr an eine Einweihung gebunden; es sind in gewisser Weise von der Vorzeit Abgefallene, die jetzt durch die Tapferkeit Unsterblichkeit erreichen. So ging der Zusammenhang mit der alten Götterwelt verloren; bloß das sinnliche Leben, das an das Gold gebunden ist, war geblieben. Für eine solche Zeit - soviel ist wiederum für das mystische Denken in dieser Zeit doch klar gewesen - bedeutet das höhere Bewusstsein etwas Gefährliches. Bei dem Eingeweihten, der den Drachen besiegt hat, ist die Möglichkeit vorhanden, dass er sich mit dem höheren Bewusstsein vereinigt und sich von ihm erfüllen lassen kann. Die niedere Natur kann ihn nicht mißleiten, da er sie abgelegt hat. Bei dem aber, der das noch durchmachen muss und die niedere Natur nicht überwunden hat, kann dasselbe gefährlich werden. Das sollte den alten Deutschen vor die Augen geführt werden. Denn die Vereinigung mit der Walküre wirkt zerstörend, wenn sie nicht mit innerer Würdigkeit verknüpft ist. Sie wird zur verderblichen Macht, wenn sie für sich auftritt. So tritt Brünhilde für sich auf, indem sie dem Manne gehören musste, der nicht durch die Einweihung durchgegangen war, dem sie unrechtmäßigerweise zugeteilt worden ist. Daher muss das höhere Bewusstsein verderblich wirken. Damit haben wir auch erklärt, was für Brünhilde zuletzt den Untergang herbeiführt. Brünhilde, das von den alten Göttern stammende höhere Bewusstsein, muss die alten Götter selbst mit sich ins Verderben hineinziehen. Der Götterspross war ihr ein ebenbürtiger. In alter Zeit war es richtig, dass Walküren auf die Krieger herabkamen, weil Eingeweihte darunter waren, die durch ein siegvolles Leben das Recht auf die Vereinigung mit Brünhilde sich erworben hatten. Dieses Bewusstsein, die Gabe der alten Götter, die sie ursprünglich den Eingeweihten gegeben haben, war nachträglich aber auch auf die gekommen, die keine Eingeweihten waren, wo sie zerstörend, auflösend wirken konnte, und dann notwendig die alte Götterwelt selbst hinunterziehen musste: die Götterdämmerung.

Nicht zufällig, sondern aus tiefster Weisheit heraus, taucht auch in der deutschen Gestalt des Nibelungenliedes, da, wo das Volk

---

hinunterzieht an den Hof des Königs Etzel, um dem Untergang entgegenzugehen, das neue Christentum auf. Es scheint das Christentum hinein in die alte Welt. Ausgegangen ist die Welt von der Liebe. Man erinnerte sich symbolisch an eine alte Liebe, die ersetzt worden ist durch die Satzungen, die im Golde begründet worden sind. Die Zeit des Goldes hat es dahin gebracht, dass das höhere Bewusstsein der Brünhilde zerstörend gewirkt hat. Und der Zeitpunkt, wo die alten Götter hinuntergesunken sind, ist kosmisch mit der Zeit dargestellt, wo das astrale Schauen dem physischen Schauen gewichen ist, das dadurch ein Abbild des kosmischen Vorganges wird.

Die Liebe statt der Satzungen soll als neues Element auferstehen. Sogar das deutet der Mythos sinnbildlich an, und in dieser Tatsache tritt er noch intimer hervor: Als Siegfried verraten werden sollte, bezeichnete sein Weib die Stelle, wo er verwundet werden konnte, mit einem Kreuz. Seelisch unverwundbar durch das irdische Sinnliche ist jeder Eingeweihte, wenn auch sein Körper in Stücken von ihm gerissen wird. Die Seele hat sich in das höhere Leben hineingelebt. Eines hat aber der Eingeweihte noch nicht erreichen können. Siegfried ist an der Stelle verwundbar geblieben, wo die ins Göttliche geläuterte moralische Gesetzlichkeit in Liebe aufflammen soll. Dieses Aufflammen der sich vergöttlichenden Moral in Liebe ist das Wesen des Christentums. Das gehörte noch nicht zur Einweihung des Siegfried. Nachdem die Götterdämmerung vorbei ist, tritt unter die alten Kämpfenden ein anderer Held hinein, der höher steht als Siegfried, der unverwundbar ist an der Stelle, wo Siegfried noch verwundbar war. Das Kreuz, das Kriemhilde nur hinzeichnen kann, das hat der Große auf seinem Rücken getragen. - Sie sehen, welch tiefer Untergrund, welch geistiges Lebensbild in dieser Sage der Vorzeit vorhanden ist. Das Rätsel der Menschheit tönt uns da überall entgegen.

Sie wissen alle, dass sich Richard Wagner nicht begnügt hat mit der Siegfried-Gestalt des Nibelungenliedes, sondern dass er zur nordischen Sage zurückgriff, wenn er auch die einzelnen Moti-

---

ve und Persönlichkeiten etwas änderte. Er stellt Siegfried dar als die Seele, die durch die Tötung des Lindwurms durch die Einweihung hindurchgegangen ist, als eine Wesenheit, die die Sprache der Vögel versteht, die also nicht allein durch die Tore der Sinnenwelt sieht und hört.

Und in der Götterdämmerung lässt er uns den Zusammenhang erschauen, der in Brünhilde symbolisiert ist als die alte Götterwelt, die hinuntertaucht in die Tiefen, aus der dann die christliche Liebe sich erhebt, die an die Stelle der alten Götterwelt getreten ist.

Ich möchte nicht behaupten, dass Richard Wagner in abstrakter Weise diese Gedanken gehabt hat; aber das braucht ja beim Künstler gar nicht der Fall zu sein. Man spricht so leichthin von dem «unbewussten» Schaffen des Künstlers. Das ist kein gutes Wort. Denkt der Mensch in abstrakten Begriffen, in schattenhaften Vorstellungen, so wirkt der Künstler im Gestalten. Es ist mehr eine höhere Ungezogenheit der Eitelkeit des Gelehrtentums und des Verstandes, wenn man dieses Leben und Weben in der Imagination und im Gestalten mit «unbewusst» bezeichnet. Hier liegt vielmehr etwas anderes zugrunde. Was ist die Kunst mit ihrem schaffenden Gestalten, mit ihrem Hereinleuchtenlassen einer höheren Welt? Es ist tief bedeutsam, dass gerade durch die Erneuerung des Mythos auch wieder eine Erneuerung der Kunst herbeigeführt worden ist. Wenn für den gewöhnlichen Menschen der Mythos nur Symbol ist, so ist er für den Eingeweihten geistige Wirklichkeit, der Ausdruck der Erfahrung einer höheren geistigen Welt. Es ist ein so volles Bewusstsein, dass das gewöhnliche helle Tagesbewusstsein es nicht zu erfassen vermag. Ein schattenhafter Abglanz davon ist im Mythos geblieben, und ein Ähnliches haben wir auch, wenn wir uns vorstellen, wie ein Eingeweihter seine Schüler in die alten Mysterien einführte, seien es griechische, persische, ägyptische, oder die, von denen uns eine deutsche Urgeschichte erzählt. Da haben wir den Eingeweihten, der die Macht hat, die Augen seiner Schüler für diese höhere Welt zu öffnen. Da schauen sie

hinein in diese geistige Welt; es spielen sich vor ihnen Szenen einer höheren Erfahrung ab, nicht zwischen Menschen, sondern zwischen Göttern. Eine spätere Zeit hat die Form dieses Abspielens von Szenen wie in einem Schattenbilde festgehalten, und zwar in der Kunst. Die Kunst ist wie ein Traum oder wie ein Schattenbild als Erinnerung an ein früheres Hellsehen und eine Prophetie für ein späteres Hellsehen der ganzen Menschheit.

Eine große Epoche war es, als das letzte Nachklingen jener alten Zeit im deutschen Mythos durch Richard Wagner wieder herausgeholt wurde, um wieder den Zusammenschluss zwischen Kunst und Schauen zu finden. So haben die Erzeugnisse der Kunst Richard Wagners eine prophetische Bedeutung. Sie sind ein großes, eminentes Erziehungsmittel der neuesten Zeit, sie werden dem Menschen durch den Klang der Musik und durch das vor seinen Augen sich abspielende Übermenschliche den Mythos erneuern und die Seelenkräfte wachrufen helfen. Und die theosophische oder geisteswissenschaftliche Weltanschauung, die auf jene Zukunft der Menschheit hinarbeitet, darf diese aus dem Mythos heraus wiedergeborene Kunst als eine echte Schwester betrachten. So ist es in gewisser Weise möglich, aus der Geisteswissenschaft eine weitere Vertiefung der Kunst Richard Wagners zu gewinnen. Das Lebendige des geistigen Eindringens, das die Geisteswissenschaft anstrebt, wird an die Stelle der bloßen abstrakten Gelehrsamkeit, die sich der alten Sagen und Mythen bemächtigt hat, treten müssen. Der Mythos ist eine Darstellung von tiefen Wahrheiten, von hohen geistigen Erlebnissen, und indem die Geistesforschung, die eine andere Forschung ist als die gewöhnliche, das Bewusstsein dieser geistigen Erlebnisse erweckt, wird sie auch den Mythos in seinen Tiefen wieder verständlich machen. Dann werden die Sagen von der Morgendämmerung der Menschheit in ihrem Wesenskern wieder lebendig werden können.

In den verschiedensten Formen haben die Menschen die Wahrheit zum Ausdruck gebracht. Der aber versteht die Form der Wahrheit, wer einen Sinn hat für den Kern und den lebendigen

Berlin, 22. März 1906

---

Quell der Wahrheit. Den Kern dieser Wahrheit zu suchen, ist die Aufgabe der geisteswissenschaftlichen Weltanschauung, und durch diese Gesinnung, die das Wesentliche auf dem geisteswissenschaftlichen Gebiete ausmacht, wird uns gerade von den vergangenen geistigen Schätzen der Menschheit das Beste an die Oberfläche des heutigen Bildungslebens treten können.

RUDOLF STEINER ONLINE ARCHIV

<http://anthroposophie.byu.edu>

4. Auflage 2010